

Kommando Commodore

„Ich weiß was Neues!“

Mehr noch als die Ankündigung war es Andreas selbst, der alle verstummen ließ. Seine aufgeregte Stimme, die angespannte Körperhaltung kannten alle längst. Kaum ein Heimweg nach Schulschluss, auf dem der braungebrannte und visionäre Sonderling nicht etwas Neues zu berichten wusste. Das Problem dabei: Es war nie klar, ob es bloß seiner Fantasie entsprang, doch real war oder sich erst in naher Zukunft bewahrheiten würde. Keine Frage, Andreas hatte eine blühende Fantasie, vielleicht ein Resultat seiner Leidenschaft für TKKG und Captain Future, aber er war – wenn er dann mal keinen Quatsch erzählte – immer bestens informiert. Mit technischen Dingen konnte er sich super aus, da hatte das Hobby seines Vaters auf ihn abgefärbt. Und wenn der nicht zu Hause war, dann wurden seine neuesten Errungenschaften getestet.

Es war enorm, wie laut so eine Edel-Stereoanlage sein konnte und dabei auch noch gut klang. Ganz anders als auf der Kirmes, wo der Raupen-DJ die Lautsprecher zum Knacken und Scheppern brachte. In Andreas' Elternhaus knackte höchstens das Geschirr im Schrank, sobald das Lautstärke-Rad über die Hälfte des Machbaren gejagt wurde.

Erst letzte Woche waren sie wieder alle beim Soundcheck dabei gewesen, sie und *Duran Duran: The Wild Boys* hämmerten durch das elegante Wohnzimmer. Beim Anschlag angekommen zitterte das Fensterglas und man hatte das Gefühl, die Raumluft wäre ein Wellenbad. Die Völlast und der Ohrenschmerz hielten aber nicht lange an, weil sonst die alten Nachbarn der anderen Doppelhaushälfte Stress gemacht hätten – trotz Schwerhörigkeit. Das waren immer geile Feldstudien bei Andreas zu Hause, und niemand vom Kommando Commodore, wie die vier sich nannten (*Vorstadtkrokodile* war als Bandenname leider schon

vergeben gewesen), wagte anschließend einen prüfenden Blick hinter das Schutzgitter der teuren Teufel-Lautsprecher.

„Quatsch, warum?“, meinte Andreas. „Nen Riss würden wir hören.“

„Naja, hoffentlich *vor* deinem Vater!“, meldete Steffen zurück, dem dessen strenges Gesicht nie geheuer war. Er war es auch immer, der die Hifi-Magazine auf dem Glastisch penibelst zurücklegte, um keine Spuren zu hinterlassen.

Und Andreas wusste also wieder was Neues. Sechs Augenpaare waren auf ihn gerichtet, während sie am Co op-Markt vorbeigingen.

„Jetzt mach's nicht so spannend!“, stöhnte Sven und boxte ihm auf den Arm.

„Ja, gleich. Guck mal hier!“ Andreas hielt etwas vor seinen Bauch und Sven sah natürlich prompt hin. Daumen und Zeigefinger formten ein Loch.

„Du Arsch!“, rief Sven lachend und streckte Andreas seinen Oberarm hin. „Au!“

„Also, es gibt da dieses neue Gerät ...“

„Wofür?“, fragte Steffen.

„Hallo? Lässt du mich mal ausreden? Tja, Hi-Fi natürlich.“ Pause. „Passt auf, das ist kein Quatsch: Da kommt jetzt so ein neues Gerät auf den Markt, so eins mit 'nem Laser ...“

„Du hast doch 'nen Laser im Kopp!“ prustete Holger los. „Zu viel Krieg der Sterne geguckt?“

„Ruhig jetzt!“ Andreas' Miene war ernst. „CD-Spieler!“ Mehr sagte er nicht.

„Hä, was?“ Sven hatte mal wieder diesen ratlosen Gesichtsausdruck, der ihren Lehrer, Herrn Feierabend, zur Verzweiflung bringen konnte.

Ein überlegenes Lächeln huschte über Andreas' Gesicht; er liebte solche Momente. „CD! Das steht für Compact Disc. Und zwar ist das eine silberne Scheibe ...“

„Hallo?!“, äffte Steffen ihn nach. „Schon mal was von Schallplatten gehört?“

„Viel geiler als Schallplatten! Und kleiner. Und nicht aus Vinyl, irgendwie anders. Aber egal, wichtig ist die Technik. Da sind keine Rillen drauf und man braucht auch keinen Tonabnehmer und keine Nadel.“

„Sondern?“ Holger runzelte die Stirn. Ihn interessierten eh nur noch Kassetten.

„Wie gesagt“, erinnerte Andreas, „einen Laser.“

„Klar, und so eine DC kann man ...“

„CD!“, verbesserte sein Technik-Kumpel.

„Jaja, und so 'n Ding kann man dann nur einmal hören, oder was? Bei 'nem Laser bleibt ja wohl nicht viel übrig.“ Holger schüttelte den Kopf.

„Ein schwächerer Laser! Einer, der die CD abtastet und so die Musikinformationen erkennt. Das alles findet in diesem neuen Gerät statt, dem CD-Player. Den Laser darf man nicht sehen, weil er unsere Augen verletzen würde.“

„Du spinnst doch!“, sagte Sven.

„Ich schwör's euch! Die Zeitschrift kann ich euch zeigen, mit Bildern. Das muss richtig cool sein: Kein Rauschen mehr, keine leiernde Musik. Top-Klang!“

Jetzt sahen ihn alle mal wieder schweigend an. Das klang total abgefahren, aber er schien es echt ernst zu meinen. Lasermusik?!

„Vielleicht bestellt sich mein Vater so einen.“ Mit verschwörerischem Stolz blickte Andreas in die Runde.

„Dir ist ja wohl klar, was das heißt, oder?“, meinte Holger.

„**SOUNDCHECK**“, riefen alle gleichzeitig und mussten lachen.

An der nächsten Kreuzung trennten sich ihre Wege.

Ein brauner Benz 190 quälte sich untertourig um die Ecke. Unter der Heckscheibe war ein grauer Hut zu erkennen, daneben eine umhäkelte Klopapierrolle. An seiner hinteren Stoßstange klebte laut knatternd eine

Zündapp CS 25, die hoffentlich nicht zum Überholen ausscheren würde. Erst vor ein paar Tagen hatte es genau hier einen aus der Siedlung erwischt:

Drängeln, Überholen, Gegenverkehr. Der stadtbekannte Fahrer hatte die Kontrolle über sein frisiertes Mofa verloren und war gegenüber in den Jägerzaun gebrettert. Fast zwei Stunden hatten sie die Kreuzung sperren müssen, damit der Hubschrauber landen konnte.

Die Zündapp blieb vorerst hinter der Hutablage. Dann, kurz vor der Telefonzelle, scherte sie plötzlich aus, vielleicht um endlich zu überholen, vielleicht auch nur, um abzubiegen. Holger konnte es nicht mehr erkennen, ein Traktor schob sich staubend in sein Sichtfeld. Der mit zahllosen Strohbällen beladene Anhänger sah aus wie eine fransige, goldgelbe Mauer, die bedrohlich wankte. Egal ... Holger hielt vor dem roten Automaten an der Hauswand. Er kramte einen Groschen aus der Hosentasche, steckte ihn in den Schlitz und drehte zweimal am Hebel. Es ertönte ein Klackern, als die Münze in den Automaten rutschte. Dann noch eins, unten, hinter der Klappe. Holger klappte sie hoch und fischte eine bunte Kaugummikugel aus der Öffnung, die er sich genüsslich in den Mund schob. Das Ding entpuppte sich mal wieder als steinhart, er würde erst eine Zeit lang darauf rumlutschen müssen. Egal, schon jetzt breite sich ein herrlich süßer Erdbeergeschmack in seinem Mund aus. Hoffentlich hatte Mama das Mittagessen noch nicht fertig. Er rückte seinen Tornister zurecht und schlenderte den Hausaufgaben entgegen.



„Mama, ich geh zu Steffen“, rief Holger in den Garten. Es war vier Uhr.
„Hast du alles fertig?“ Er zuckte zusammen, ihre Stimme war direkt hinter ihm.
„Boah, Mama!“, stöhnte er vorwurfsvoll. „Ich hab gedacht, du bist draußen.“ Er wurde rot.
„War ich auch.“ Sie zeigte auf die vollbeladene Wäschespinne. „Und jetzt geht’s hier drinnen weiter. Bist du mit den Hausaufgaben fertig?“
„Ja, kannst du dir angucken. Liegt alles noch auf dem Esstisch.“
Seine Mutter runzelte die Stirn.
„Damit du’s dir angucken kannst.“ Er zuckte mit den Schultern. „Oder Papa, wenn er gleich kommt.“
„Gauner!“ Sie wuschelte ihm über den Kopf. „Um halb sieben gibt’s Abendbrot. Soll ich dich dann rufen?“
„Halb sieben?“
„Halb sieben – wie immer! Sei pünktlich und vielleicht diesmal kein Fall für die Badewanne ...“
„Keine Sorge, wir wollen zocken.“
„Bei dem schönen Wetter?“ Mama schüttelte den Kopf.
„Jaaa, nicht nur ...“
„Na dann: Zisch ab! Und viele Grüße.“
„Mach ich, tschüss!“, rief Holger und flitzte los.

Ding Dong!

Die Tür stand mal wieder weit offen, aber er konnte doch nicht ...

Ein Kopf erschien im Hausflur. „Hallo Holger, warum kommst du nicht rein?“ Steffens Mutter rollte mit den Augen. „Ich hab die Hände voll.“ Sie deutete mit einer Kopfbewegung nach hinten. „Er ist in seinem Zimmer.“ Als Holger über

die Schwelle trat, war sie auch schon wieder verschwunden. Es roch beißend nach Nagellackentferner.

Als Steffen seine Zimmertür hörte, stieß er sich mit den Händen ab und drehte schwungvoll die Sitzfläche seines grünen Schreibtischstuhls, auf dem er saß.

„Hi, haste die Datasette dabei?“, rief er aus der Drehung heraus und erhaschte einen kurzen Blick auf seinen Kumpel, der statt zu antworten nur das beige Gerät in die Luft reckte. Der Stuhl schaffte noch vier weitere Drehungen.

„Wo sind die anderen?“, fragte Holger und schloss die Datasette am 64er an.

„Sven kommt später, ist beim Zahnarzt. Und Andreas wollte ich gerade anrufen.“ Er zeigte zum Bett, wo das Telefon tief eingesunken im Plumeau lag. Das Kabel führte unter der Zimmertür durch in den Flur.

„Du hast Schiss!“, lachte Holger.

„Von wegen, nix hab ich!“, gab sich Steffen empört.

„Und ob! Hast keinen Bock, dass sein Vater drangeht.“

„*Kein Bock* ist schon besser. Schiss hab ich echt nicht!“

„Jaja, ich ruf ihn an! Dann lade du schon mal Decathlon!“

„Nee, nicht schon wieder! Das ist ein Joystick-Killer.“

„Aber geil!“, grinste Holger.

„Dann geh deinen eigenen Competition Pro holen. Wenn mir noch einer vreckt, zeigen mir meine Eltern ’nen Vogel – aber so richtig.“

Die Wählscheibe ratterte zurück. „Von wegen, ist ja schon meine Datasette!“

Andreas’ Vater meldete sich.

Informierte kurz und knapp, dass sein Sohn nicht kommen würde:

Stubenarrest.

Alles Weitere könne er morgen selbst erzählen.

Tschüss.

„Tschüss!“ Holger legte auf und berichtete Steffen.

„Ach du Scheiße ...“, sagte der nur. Dann: „Komm, lass uns zocken!“ Er drückte ihm einen Joystick in die Hand.

Irgendwann klingelte es an der Haustür.

„Sven, es ist offen!“, hörten sie Steffens Mutter rufen. Kurz darauf kam er ins Zimmer.

„Wie siehst du denn aus?“

Beide Spieler starrten auf Svens Gesicht.

Der schüttelte missmutig den Kopf. „Nie wieder Süßigkeiten!“

„Etwa schon wieder 'ne Plombe?“, lachte Holger.

„Du hast gut reden, warst ja noch nie beim Zahnarzt.“

„Doch, in der Schule.“

„Der zählt nicht!“, motzte Sven und strich sich vorsichtig über die taube Wange.

„Hab ja auch nichts – hier!“ Holger machte weit den Mund auf: „Ahhh“

„Sehr witzig!“ Sven setzte sich aufs Bett und nahm den Rubiks Würfel vom Nachttisch. Es knarzte und knackte, als er in Windeseile die farbigen Steine sortierte. Als er das von Andreas hörte, grinste er schief. „Was er wohl diesmal angestellt hat!“

„Los, gehen wir zum Bolzplatz!“, schlug Steffen vor.

Holger sah zur Wanduhr. „Nee, ich nicht. Abendbrot!“

„Kacke! Dann morgen oder Samstag?“

„Morgen“, meinte Sven. „Samstag guck ich mir die neuen Musikvideos an.“

„Ach ja, Formel Eins!“ Steffen schlug sich vor die Stirn. „Ich auch.“

„Guter Plan: Morgen kicken, Samstag Fernsehen – bei wem gucken wir?“, fragte Holger grinsend.

„Bei dem, der fragt“, konterte Steffen. „Und dann können wir uns abends noch den ZDF-Wunschfilm angucken.“

„Nur, wenn *Auch die Engel essen Bohnen* gewinnt“, machte Holger zur Bedingung. „Dafür würde ich da sogar zehnmal anrufen ... Okay, ich frag meine Eltern. Aber jetzt muss ich los! Bis morgen.“

„Tschüss!“



„Und, wie geht's dir? Bist du gut zurechtgekommen mit deiner Frisur?“ Julian verteilte das Shampoo in Holgers lichter werdendem Haar und begann eine angenehme Kopfmassage. Aus den Lautsprechern rieselte Master KGs *Jerusalema* auf sie herab.

„Ja, danke!“ Lachfalten legten sich um seine Augen. Den Rest verdeckte die Maske. „Außer dass ich meine Haare frisch geföhnt nicht mag. Schon als Kind wollte ich immer nachstylen, sobald der Friseur fertig war – also nichts gegen dich!“ Augenzwinkern.

„Nein, ich mag das, wenn der Kunde, weiß, was er will“, sagte Julian fröhlich. Holger schloss die Augen und genoss die kleine Auszeit nach dem langen Arbeitstag.

„Okay, dann bitte einmal hoch mir dir!“

Die sanfte Stimme holte ihn zurück. Holger atmete tief durch – heute besser früher ins Bett! Er richtete sich auf, das Handtuch um den nassen Kopf geschlungen.

„Also schneiden wir wieder genauso?“ Julian band ihm einen Umhang um.

„Ähnlich, nur nicht die Seiten ganz so hoch angeschnitten. Dann wirkt das hier oben“, er griff sich ins Haar, „wie ’ne Fön-Tolle. Ich mag nicht so viel 80er-Touch.“

„Echt nicht? Das ist doch gerade das Schöne. Ich liebe die 80er!“ Verzückt legte er die Hände an die Wangen. „Die Klamotten, so richtig schön bunt! Dann die Haare und die Musik – die Musik ... richtig geil!“ Er bekam sich gar nicht mehr ein.

„Ja, die Musik war ein Kracher. Die Mode brauch ich allerdings nicht mehr.“

„Ich mein, ich hab die Zeit zwar nicht erlebt. Aber wenn ich die alten Fotos meiner Mutter sehe – wow! Richtig, richtig toll. Die hatte aber auch eine Löwenmähne ...“ Er fuhr sich durch die Haare. „Die Locken hab ich von ihr. Ich steh voll auf Ukuola oder den Mullet.“

„Hast ein bisschen was von Lionel Richie oder George Michael damals.“ Holger deutete auf Julians kurze Afro-Frisur, erntete aber einen fragenden Blick. „Lionel Richie ...?“, hakte er deshalb vorsichtig nach. „Kennst du?“

„Äh, den Schauspieler?“

Ups!

„Musiker! Seit den 80ern. So auch George Michael oder Sting, David Bowie, Boy George, Bono Vox ...“ Flackerte da wirklich nichts auf im Gesicht des 23-Jährigen? „Super war auch der Synthiepop, überhaupt die ganzen New Wave-Bands damals ...“

Damals, dachte Holger entsetzt. Genau das war es!

Die Modewelt spülte zwar immer wieder die Sünden der 80er ans Licht, aber der Zeitgeist ließ sich nicht wiederbeleben. Nur eine Projektion der Generation Z.

Damals ... Er lächelte. *Damals* war heute fast vierzig Jahre her! Scheiße Mann, es fühlte sich an wie vorgestern. Aber für Julian ...

Holger musste an seine Kindheit denken, an Opas Kriegsgeschichten. Wie hatte er sich da gefühlt? Fasziniert und wie mit einem Lupenglas, in das sein Opa ein Stück Steinzeit gelegt hatte. Der alte Mann, die Geschichte, das ganze Land waren ihm so unglaublich faltig vorgekommen. Faltig und verstaubt.

Gut, dass die Menschheit endlich modern geworden war, hatte er beim Einschalten des C64 oft gedacht. Seine Eltern hatten sich einen Farbfernseher zugelegt – Sendungen in Schwarzweiß gab es fortan nur noch auf dem Altgerät im Gästezimmer, dafür aber fortan mit fünf Programmen! Okay, RTLplus und SAT 1 nur mit Schnee im Bild und leider einer Werbepause in den Filmen. Aber immerhin!

Meine Güte, Oma und Opa hatten vierzig Jahre zuvor nur ein Radio gehabt und keinen Fernseher. Ganz zu schweigen vom Telefon. So was hatte es nur in einem Haus am Ende der Straße gegeben. Notfalls waren sie dann dort telefonieren gegangen, hatte Oma erzählt. *Damals* in der Steinzeit

Tja, aber der Style der 40er war cool. Holger lächelte versonnen, während er seine schwarz-weißen Schuhe betrachtete.

„Ach, weißt du was?“ Über den Spiegel zwinkerte er Julian zu. „Wir schneiden einfach wieder genauso.“